Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Best jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 38 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Montag, den 15. Februar | Erscheint wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild" „Landmanns Sonntagsblatt" „Herd und Scholle" — — — und „Für unsere Frauen" — — — | 1932

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Einigungsformel der Mächte über die neue Tributkonferenz wurde bekanntgegeben.

* Der ungarische Vertreter auf der Abrüstungskonferenz, Graf Apponyi, sprach sich scharf gegen die französische Abrüstungsthese aus.

* Polnische Beamte und Offiziere reizten in Danzig zu einem polnischen Eroberungszug auf Danzig und Königsberg auf.

Doch noch Lausanne.

Als Dr. Brüning nach Genf zur Abrüstungskonferenz fuhr, hat er auch Lausanne passiert. Er mag wohl etwas nachdenklich auf diese Stadt gesehen haben, wo ja bereits Mitte Januar die große Reparationskonferenz stattfinden sollte und dieses welthistorische Ereignis auch schon eifrig vorbereitet wurde. „Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!" — aber es ist zwecklos, diese entrüstete Klage hinauszuschmettern in die Welt wie der Trompeter von Säckingen; denn wenn ein wichtiger oder vielmehr der wichtigste Unterzeichner des Young-Planes sich sträubt, zu einer solchen Konferenz zu gehen, dann „kannst halt nix machen", wie es zwar wenig literarisch, aber volkstümlich heißt. Freilich wird mit dem Geist und dem Wortlaut des Baseler Sachverständigengutachtens einfach Schindluder getrieben dadurch, daß nun die Forderung dieses Berichtes, schleunigst und ohne Verzögerung zum mindesten eine Neuanpassung des Young-Planes an die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands in Angriff zu nehmen, mit einer Verschiebung der Konferenz bis zum Juni beantwortet wird. Auf der einen Seite steht die Erklärung der deutschen Zahlungsunfähigkeit — Dr. Brüning soll das anläßlich seines Genfer Aufenthalts noch einmal in einem Gespräch mit dem französischen Kriegsminister Tardieu ausgesprochen und unterstrichen haben —, auf der anderen Seite die Weigerung Amerikas, bestenfalls dann ein Entgegenkommen in der interalliierten Schuldenfrage zu zeigen, wenn sich Europa zu einer gründlichen Revision der deutschen Tributfrage zu entschließen vermag. Eine einfache Verlängerung des Hoover-Feierjahres ist aber ebenso unmöglich wie eine Wiederinkraftsetzung des Young-Planes, weil Amerika diese Verlängerung den interalliierten Schuldnern gegenüber ausdrücklich abgelehnt hat.

Daher ist die Anberaumung der Konferenz auf den Juni ungefähr das einzige, auf das sich die wichtigsten Unterzeichner des Young-Plans haben einigen können. Diese Vertagung ist das deutlichste und politisch gar nicht mehr zu übersehende Zeichen dafür, daß diesmal nicht, wie bisher immer, vor der Reparationskonferenz eine französisch-englische „Einigung" zu erzielen war. Auch in der gemeinsamen amtlichen Erklärung ist alles offen gelassen. Sogar das wesentlichste: der Charakter der beabsichtigten Regelung. Die Engländer wollten eine „endgültige" Lösung, die Franzosen haben nur die Zusage einer „dauerhaften" Lösung durchgesetzt. Diplomaten mögen an solchen Spitzfindigkeiten ihre Freude haben; den Völkern, die als Schuldner unter dem Tributjoch keuchen oder die auch nicht gerade leicht an den Folgen dieses weltwirtschaftlichen Irrsinns zu tragen haben, sind solche Wortklaubereien in einer Zeit höchst gleichgültig, in der so ziemlich alles — ohne Dauer ist, geschweige denn „endgültig".

Von viel größerer Wichtigkeit, ja, von hoffentlich entscheidender Bedeutung ist vielmehr, daß man auf der zukünftigen Konferenz nicht nur das Selbstverständliche tun will, nämlich „sich über die im Baseler Bericht aufgeworfenen Fragen zu verständigen", sondern daß diese Verständigung auch noch über diesen Rahmen beträchtlich hinausgehen soll. „Verständigung" — das ist ein Ziel und wir Deutsche wollen statt dessen vorläufig und vorsichtig heute erst nur sagen: Verhandlung. „Verhandelt" werden soll also jener amtlichen Mitteilung zufolge auch — wohl tatsächlich vor allem — über eine „Lösung der wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, die die gegenwärtige Weltkrisis verursacht haben und diese verlängern können". Damit ist ausdrücklich gesagt, daß die kommenden Konferenzverhandlungen viel mehr als nur „die Zukunft des Young-Plans" umfassen werden. Man hat außerdem in der Erklärung noch einmal die Hoffnung ausgesprochen, die „internationale Lage" würde erleichtert werden, wenn eben, auf deutsch gesagt: eine wirkliche Weltwirtschafts-, Weltwährungs-, Weltkredit- und Weltfinanzkonferenz angekündigt wird.

„Diesmal kann die Lösung des Problems" — des weltwirtschaftlichen und des reparationspolitischen, die eben zu einem einzigen, zu dem Problem geworden sind — „nicht verschoben werden, wenn man die Gefahr eines völligen Zusammenbruches der Weltwirtschaft vermeiden will", schreiben die „Times" als Kommentar zu der Erklärung über die kommende Konferenz. Auf Frankreich aber, das die Januarkonferenz durch die Weigerung, nach Lausanne zu kommen, tatsächlich verhinderte, wird die Schuld und die Verantwortung lasten, daß in der für Juni angekündigten Art nicht schon jetzt und sofort zugegriffen wird, die Verantwortung für die bis dahin kaum sich mindernden Weltleiden, die Verantwortung auch dafür, wenn es dann nicht schon — zu spät sein wird.

„Dauerhaft", nicht „endgültig"?

Die Einigung über die Tributkonferenz

Ihre Aufgaben.

Amtlich wird mitgeteilt: „Die Regierungen Belgiens, Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Japans und des vereinigten Königreichs von Großbritannien haben von dem Baseler Sachverständigenbericht Kenntnis genommen und sind dahin übereingekommen, den übrigen beteiligten Regierungen die Vertagung der Konferenz auf den Monat Juni zu empfehlen. Aufgabe der Konferenz wird es sein, sich über eine dauerhafte Regelung der in dem Bericht der Baseler Sachverständigen aufgeworfenen Fragen und über die Methode zu verständigen, um die anderen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu lösen, die die gegenwärtige Weltkrisis verursacht haben und sie verlängern könnten. Zu dieser Entscheidung sind die oben erwähnten Regierungen in der Hoffnung gekommen, daß hierdurch die internationale Lage erleichtert wird."

Was die Reichsregierung sagt.

Von unterrichteter deutscher Seite wird zu obiger amtlichen Erklärung, deren Wortlaut mit den übrigen Mächten vereinbart worden ist, erläuternd folgendes bemerkt: Die Reichsregierung hat mit dieser Vereinbarung ihr Ziel der Einberufung der Lausanner Konferenz erreicht. Die Reichsregierung hätte allerdings entsprechend dem Baseler Sachverständigenbericht den Zusammentritt der Konferenz früher und nicht erst im Laufe des Juni gewünscht. Sie hatte daher ihrerseits

einen früheren Zusammentritt angeregt

und die dahingehenden Bemühungen der englischen Regierung von Anfang an auf das wärmste begrüßt und unterstützt. Die Kämpfe, die sich wochenlang hinter den Kulissen abgespielt haben, gingen vor allem darum, ob etwas vereinbart werden sollte, was der späteren Einigung vorgreifen würde. Von französischer Seite ist immer wieder versucht worden, eine Vereinbarung dahin zu erzielen, daß

das Hoover-Moratorium verlängert werde.

Diese Bemühungen sind aber an dem mit Erfolg vertretenen deutschen Standpunkt gescheitert, daß ein Eingehen auf diese Forderung eine neue Nachzahlungsverpflichtung bedeuten würde. Bekanntlich sieht das Hoover-Moratorium für 1931 eine Nachzahlung für das Jahr 1933 vor. Deutschland hat es aber eindeutig abgelehnt, irgendein neues Zahlungsversprechen zu geben.

In Berliner politischen Kreisen wird insbesondere darauf hingewiesen, daß die mit den übrigen Mächten vereinbarte Mitteilung das Weiterbestehen des Young-Planes nach dem 1. Juli mit keinem Wort erwähnt.

Es wird ferner Wert auf die Feststellung gelegt, daß Gläubiger und Schuldner in genauer Kenntnis des deutschen Standpunktes in die Konferenz gehen. Irgendwelche Vorbehalte sind von der Gegenseite bezüglich der deutschen Auffassung nicht gemacht worden.

Die französische Auslegung.

Zu der Mitteilung wird in maßgebenden französischen Kreisen folgender Standpunkt vertreten:

Die kommende Reparationskonferenz, die jedoch nicht gleichbedeutend mit einer endgültigen Lösung sei.

Jede Regierung behält sich uneingeschränkt das Recht vor, ihren bisherigen Standpunkt in vollem Umfange auf der Reparationskonferenz zum Ausdruck zu bringen.

Den Rahmen der Reparationskonferenz bilde, wie in dem Communiqué betont, das Baseler Gutachten, jedoch selbstverständlich auch in vollem Umfange der Young-Plan.

England für „endgültige Dauerlösung".

In einem Leitartikel warnt die „Times", dem Abkommen eine allzu große Bedeutung beizumessen. Das Abkommen habe lediglich eine Einigung über die Einberufung der Konferenz, nicht aber eine Vereinbarung über die weitere Reparationspolitik gebracht. Dieses Mal müsse eine endgültige Dauerlösung gefunden werden. Die Grenze für diese seien gegeben, jedermann wisse, daß für einige Zeit Deutschland überhaupt keine Reparationen zahlen könne. Es sei also die einzige Frage, wann Deutschland, wenn überhaupt, die Zahlungen wieder aufnehmen könne und in welcher Höhe. Es sei fraglich, ob Amerika eine derartige Lösung günstig beurteilen würde.

Eine Zwischenlösung in der Form eines Kompromisses verlängere nur die gefährliche Wirtschaftskrise, die von Monat zu Monat ein Land nach dem anderen östlich vom Rhein immer fester umschlinge. Durch eine endgültige und geschäftsmäßige Regelung könnten die europäischen Mächte im Juni sich selbst helfen.

Wieder Verpfändung der Reichsbahn geplant?

Wie aus Genf gemeldet wird, sei geplant, die deutschen Zahlungen wesentlich herabzusetzen. Wahrscheinlich werde man eine Höchst- und Mindestziffer nennen, zwischen denen sich auf Grund einer jährlich festzusetzenden Wohlstandsrichtzahl die deutschen Zahlungen zu bewegen hätten.

Die Zahlungen würden mit etwa 200 bis 400 Millionen Mark jährlich beginnen. Die Reichsbahn solle die Sicherheit für die Zahlungen abgeben.

Kurze politische Nachrichten.

Die Beratungen über den preußischen Haushalt haben zu einem positiven Ergebnis geführt. Der Haushalt wird in der kommenden Woche voraussichtlich dem Landtag und dem Staatsrat zugehen. Es wird sich in ihm ein Posten von 100 Millionen befinden, die vom Reich aus der Übernahme der Siedlung zur Verfügung gestellt werden. Da der Fehlbetrag des preußischen Haushalts auf 100 Millionen herabgemindert werden konnte, ist mit der mit dem Reiche getroffenen Vereinbarung der Ausgleich geschaffen.

*

Nach einem kürzlich ergangenen Erlaß des Reichsfinanzministers brauchen diejenigen Vermögenssteuerpflichtigen, denen der Vermögenssteuerbescheid per 1. Januar 1931 nicht vor dem 15. Februar 1932 zugegangen ist, nur die Hälfte der nach dem bisherigen Bescheid zu entrichtenden Vermögenssteuerrate zu zahlen. Die andere Hälfte wird ohne Antrag zinslos gestundet. Diese Maßnahme erstreckt sich aber nicht auf die ebenfalls am 15. Februar d. J. fällig werdende zweite Rate der Aufbringungslast für das Rechnungsjahr 1931; diese ist vielmehr in derselben Höhe wie die erste Rate zu entrichten.

*

Zu den Behauptungen des sozialistischen Abgeordneten Paul Faure in der Französischen Kammer über französische Lieferungen an deutsche Waffenfabriken in Leipzig usw., teilt das Reichswehrministerium mit, daß es in den von Faure erwähnten deutschen Orten keine Fabriken gebe, die irgendwelches Kriegsmaterial herstellten.

Reichspräsidentenwahl am 13. März.

Ein Vorschlag des Reichsinnenministers.

Der Reichsminister des Innern hat den Reichstagspräsidenten gebeten, einen Beschluß des Reichstags über den Wahltag für die Reichspräsidentenwahl herbeizuführen. Als Wahltag hat er namens der Reichsregierung Sonntag den 13. März, für einen etwa erforderlich werdenden zweiten Wahlgang Sonntag den 10. April, vorgeschlagen.

Der Reichsminister des Innern hat ferner die Landesregierungen dahin verständigt, daß er dem Reichstag als Wahltag für die Reichspräsidentenwahl Sonntag, den 13. März, vorgeschlagen habe. In der Voraussetzung, daß der Reichstag diesem Vorschlag entsprechend beschließen wird, hat der Reichsinnenminister die Landesregierungen gebeten, die Gemeindebehörden anzuweisen, mit der Anlegung der Stimmlisten und Nachprüfung der Stimmmkarteien sofort zu beginnen.

Entscheidung in der Reichspräsidentenfrage

Die Entscheidung in der Reichspräsidentenfrage wird sich voraussichtlich noch einige Zeit hinzögern. In Berliner politischen Kreisen rechnet man damit, daß die Entscheidung des Reichspräsidenten über die Annahme oder Ablehnung der Kandidatur frühestens am Montag fallen wird. Auch die Entscheidung des Stahlhelms und des Kyffhäuserbundes ist vorläufig noch unbekannt.

Der Stahlhelm hielt am Sonntag einen Appell der Landesführer ab, die durch die Bundesführer über die Lage unterrichtet werden. Erst danach wird die Bundesleitung weitere Entschlüsse fassen. Ebenso fand am Sonntag eine Tagung der Landesverbandsführer des Kyffhäuserbundes statt, vor der ebenfalls keine Entscheidung des Kyffhäuserbundes erfolgen wird.

Die Deutsche Volkspartei für Hindenburg.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat beschlossen, sich mit aller Kraft für die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten einzusetzen. Parteiamtlich wird u. a. mitgeteilt: Der Generalfeldmarschall von Hindenburg, sein Name und seine Persönlichkeit sind die stärkste Bürgschaft zur Sicherung des inneren Friedens und der erfolgreichen Durchführung der nationalen Freiheitsziele des Vaterlandes. Die Deutsche Volkspartei richte an alle verantwortlichen Persönlichkeiten die Aufforderung, unter Verzicht auf macht- und parteipolitische Ansprüche die Wahl Hindenburgs zu einer Gemeinschaftssache des deutschen Volkes zu machen.

Kundgebung des Kartells republikanischer Verbände.

Das Kartell der republikanischen Verbände Deutschlands hielt im ehemaligen Herrenhaus in Berlin eine Kundgebung mit dem Thema „Gegen Terror — Für Demokratie" ab. Der Leiter der Versammlung, Oberbürgermeister Dr. Luppe-Nürnberg, bezeichnete als Zweck der Kundgebung, die Massen zum Kampf für die demokratische Republik aufzurufen. An Stelle des durch einen Unfall verhinderten Reichsministers a. D. Dr. Wirth sprach Ministerialdirektor Dr. Spiecker. Er kritisierte u. a. den jüngsten Erlaß betreffend Einstellungen in die Reichswehr und erklärte dazu folgendes: Es geht nicht länger an, daß deutsche Politik von vitalster Bedeutung

Am Hörer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

In Frankreich herrscht schon richtiges Wahlfieber. Die Parteien sprechen mehr denn je „aus der Kammer" heraus zu ihren Wählern, lassen sich nach bewährten Vorbildern plötzlich von „Bedenken" packen, die ihnen die weitere Zusammenarbeit mit Laval erschwert. So haben eben erst die führenden Männer in der radikalsozialistischen Kammergruppe Maloy und Lamoureur ihre Posten im Finanzausschuß der Kammer als Vorsitzender und Generalberichterstatter niedergelegt, weil ihnen der neue Haushalt plötzlich untragbar erschienen ist. Diese Geste — denn es ist nichts anderes als ein romanischer Temperamentsausbruch — wird sich in den Wahlkämpfen gut bewähren und mithelfen, manchem gegen sie geführten Vorwurf aus Wählerkreisen zu begegnen.

*

Die „Familiengeheimnisse" der Messieurs Schneider, wie dieses Weltunternehmen der französischen Rüstungsindustrie nun mal heißt: „Schneider aus Creuzot", sind von dem sozialistischen Abgeordneten der gleichnamigen Stadt Creuzot, Paul Faure, gelüftet worden. Die mannigfaltigen Beziehungen der französischen Rüstungsindustrie zu verwandten Unternehmungen im Auslande — in Polen, in der Tschechoslowakei, in Südslawien und in Rumänien — sind eingeweihten Kreisen ebenso bekannt wie die geheimen finanziellen Kräfte, die eben derselbe Schneider-Creuzot-Trust in Ungarn, in Österreich, vielleicht auch in Rußland und im Fernen Osten spielen läßt: das Bild der Abrüstungsbereitschaft Frankreichs, dem der Tardieu-Vorschlag Grundton und Farbe verleiht, wird durch die sozialistischen Enthüllungen nur noch schärfer umrissen; wir glauben allenfalls gern, daß Frankreichs Rüstungsindustrie ein Geschäft, auch das kleine in China und Japan, nicht gern verliert. Man sieht, daß Frankreich nicht nur in allen Finanzen, sondern auch in allen möglichen Rüstungsindustrien seine Finger drin hat.

*

Keinen besseren Beweis für Deutschlands Wehrlosigkeit gibt es als die Vorgänge im Memelland. Litauen glaubt sich alles Deutschland gegenüber herausnehmen zu können und schwelgt mit seiner Armee von 1351 Offizieren, 3438 Unteroffizieren und 13 050 Mannen ... Es gibt aber ein altes türkisches Sprichwort, das deutsch etwa so lautet: Du brauchst keinen Knüppel ins Wirtshaus mitzunehmen, dein Gegner bringt einen mit, wenn's zum Raufen kommt! Der Türke meint damit, daß man einem Radaubruder den Knüppel abnehmen und ihn selbst damit fein verdreschen kann. Deutschland ist nicht „stumm" geblieben, wenn die Litauer „Memel" auch mit „stumm" in ihre Sprache zu übersetzen pflegen. Es wäre ein tragischer Trugschluß, zu glauben, daß Kowno sich so viel erlauben kann wie — etwa Tokio!

*

England plant nunmehr, da die neuen Zölle am 1. März gesetzliche Kraft erlangen, die Ausfuhr seiner Industrien tätig zu fördern. Neue Arbeitsgelegenheit soll dabei auch geschaffen werden, indem man rund um das Inselreich einen Gürtel von Freihäfen legt. In diesen neuen Freihafenzonen wird man neue Veredelungsindustrien errichten, nicht genug ertragreiche Industrien aus dem Zollinland in die Freizonen verlegen und mit aller Kraft die Wiederausfuhrbestrebungen fördern. Wenn man in die Freiliste des neuen englischen Zolltarifs bloß einen Blick wirft, so muß die zielbewußte Förderung der Rohstoffeinfuhr jedermann zu der Überzeugung bringen, daß England neben der katastrophalen Schiffsraumfülle auch die Arbeitslosigkeit mit einem Schlage bekämpfen will. Es geht in dieser Frage mit den Dominions Hand in Hand vor. Zunächst gibt es für diesen englischen Weltinteressenkreis bis zum 15. November überhaupt keine neuen Zollgesetze; man will sie ganz vermeiden, wenn man sich in der britischen Zollkonferenz der Dominions in Ottawa darauf wird einigen können. Das neue englische Zollgesetz und die wahrscheinlich zustande kommenden Regionalverträge mit den Dominions werden im wirtschaftlichen Selbsterhaltungskampf der übrigen Welt als Vorbild dienen müssen.

Dr. M.

Rund um den Reichstag

Parlamentarische Spitzenleistungen.

In Berlin wird gegenwärtig wieder einmal ein Sechstagerennen ausgefahren. In Amerika kämpfen deutsche Sportler um den Sieg in großen Eismeisterschaften. Überall in Deutschland und im Auslande stehen die Sportler in Kampfesfront. Allerorten sucht man Rekorde zu brechen, Spitzenleistungen zu bieten. Auch die Parlamente sind von dieser manchmal etwas übertriebenen Rekordhascherei nicht verschont geblieben. Auch sie weisen Spitzenleistungen auf. Den jeder vorwärtsstrebende Abgeordnete bemüht sich natürlich, sich hervorzuheben aus dem parlamentarischen Haufen, besonders, wenn Neuwahlen bevorstehen und die Wähler eine neue Auslese vornehmen. Im Parlament wird man nur beachtet, wenn man möglichst oft die Rednertribüne betritt und wirklich etwas zu sagen hat. Besonders im Reichstag möchte jeder Abgeordnete sich gern möglichst oft vor der Öffentlichkeit zeigen. Das ist nicht so leicht, wie man denkt. Denn es ist natürlich unmöglich, daß alle 577 Abgeordneten auch nur einmal in der Vollsitzung das Wort ergreifen können. Es wird daher in den Fraktionen lebhaft um das Recht der Rede gekämpft. Meist gehen dabei aber die Parteiführer oder besonderen Sachverständigen als Sieger hervor. Von den Abgeordneten des gegenwärtigen Reichstages haben die meisten, nämlich etwa 400, überhaupt noch nicht in der Vollsitzung das Wort ergriffen. Ein Teil hat in den Ausschüssen Gelegenheit genommen, sich zu zeigen. Aber etwa 150 Abgeordnete sind im Reichshause überhaupt noch nicht zu Worte gekommen. Früher suchte mancher einen Rekord durch lange Reden zu erzielen. Das hat man durch die Bestimmung verhindert, daß niemand länger als eine Stunde sprechen darf, wenn nicht ein besonderer Beschluß in anderer Richtung gefaßt worden ist. Die meisten Reden im Reichstag sind bisher von Kommunisten gehalten worden, die allerdings bei vielen Gelegenheiten oft als einzige Redner über die Bahn gingen. Auch in der Zahl der erhaltenen Ordnungsrufe stehen sie an der Spitze. Manche Redner haben ihre Eigenheiten, in denen sie einfach unübertroffen sind. So pflegt ein Reichsminister übermäßig häufig das Wörtchen „natürlich" anzuwenden. Eifrige Statistiker haben festgestellt, daß der betreffende Minister in einer halbstündigen Rede 150mal dieses Wörtchen verwendete. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter fiel dadurch auf, daß er während seiner Ausführungen etwa zehn bis zwölf Gläser Wasser trank, so daß die Diener mit der Wasserflasche dauernd um ihn herumkreisten. Der längste Abgeordnete des Reichstages ist der deutschvolksparteiliche Abgeordnete, Vizepräsident von Kardorff, während der schwerste ein sozialdemokratischer Führer ist, der aber nicht genannt sein will. Auch der älteste Abgeordnete sitzt bei der Deutschen Volkspartei; es ist der Alterspräsident Dr. Kahl, während der Benjamin des Hauses und einige weitere Jungmannen bei den Nationalsozialisten zu finden sind.

Der Kampf um das Bier.

Auf die schwierige Lage des Gastwirtsgewerbes ist in letzter Zeit mehrfach hingewiesen worden. Der Vorsitzende des Deutschen Gastwirteverbandes, Reichstagsabgeordneter Köster, erklärt jetzt folgendes: Eine Senkung der Bierpreise habe ich immer gutgeheißen. Die Voraussetzung dafür ist aber stets eine vorherige Senkung der Mieten und der Löhne gewesen. Die Gastwirte sind nun im Sinne des Gesetzes Pächter und fallen nicht unter die Mietsenkung. Ihre Angestellten erhalten Prozente vom Umsatz. Die jetzt vom Reichskommissar verfügte Bierpreissenkung führt dazu, daß dem Wirt der Reinverdienst in Bayern vollständig, in Preußen zu 48 bis 100 Prozent, je nach der Größe des Gemäßes, genommen wird. In den Saisonbetrieben geht die Einbuße sogar noch weit darüber hinaus. Ein Kuriosum ist es dabei, daß z. B. der thüringische Ausschankpreis von 80 Pf. je Liter auf den bayerischen Ausschankpreis von 52 Pf. gesenkt werden soll. Diese einschneidenden Bestimmungen haben jetzt in Hamburg sogar zu einem Bierstreik geführt. Das beweist, daß die Sache nicht so geht, wie es zunächst in Aussicht genommen war. Das hat auch die Reichsregierung eingesehen. Der Reichskanzler wird dieser Tage die Angelegenheit mit mir grundsätzlich besprechen. Es ist unmöglich, auf solche Weise ein ganzes Gewerbe lebensunfähig zu machen. Ich hoffe, daß der Reichskommissar mit einer Vertagung der endgültigen Regelung einverstanden sein wird, bis eine kräftige Herabsetzung der Biersteuer eingetreten ist. Zu dem Hamburger Bierstreik äußerte sich Abg. Köster, selbst geborener Hamburger, noch dahin: Bierstreiks sind schon früher durchgeführt worden; eine solche Maßnahme ist sehr einfach. Zumal in Hamburg ist das Publikum an den Grogverbrauch gewöhnt, der sich bei der augenblicklich herrschenden Kälte noch erheblich steigern wird. Die Brauereien erleiden durch einen solchen Streik großen Schaden. Der Wirt hat keine Biersteuer zu zahlen. Ein Bierstreik, ernstlich durchgeführt, dürfte also durchaus erfolgreich sein. Zum Schluß sprach Abg. Köster die Hoffnung aus, daß die ganze Frage durch die Verhandlungen mit dem Reichskanzler bis zum 15. Februar — bis zu diesem Termin ist die Inkraftsetzung der Verordnung des Reichskommissars einstweilen hinausgeschoben worden — in annehmbarer Weise geregelt werden wird.

Der Frauenüberschuß der Reichshauptstadt.

Die Bevölkerung Berlins weist einen erheblichen Frauenüberschuß auf, der noch bedeutend höher ist, als der durchschnittliche Frauenüberschuß im Reich und in Preußen. Da aus Sparsamkeitsrücksichten im Deutschen Reich in den letzten Jahren keine Volkszählung stattgefunden hat, war das Statistische Amt der Stadt Berlin, das zur Frage des Frauenüberschusses Erhebungen angestellt hat, allerdings auf die Zahlen der letzten Volkszählung im Jahre 1925 angewiesen. Man darf aber wohl annehmen, daß sich das Verhältnis der Zahlen kaum sehr wesentlich geändert hat. Damals entfielen im Reichsdurchschnitt auf 100 Männer 106,7 Frauen, in Preußen kamen auf 100 Männer 106 Frauen, in Berlin dagegen betrugen die entsprechenden Zahlen 100 : 117,7! Nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung setzte sich die Berliner Bevölkerung aus 1 8'8 859 Personen männlichen und 2 175 306 Personen weiblichen Geschlechts zusammen. Daraus ergibt sich ein Mehr zugunsten — man muß vielleicht sagen: zuungunsten! — der Frauen von 326 447 Köpfen. Diese Zahlen entsprechen einem Einwohnerstande von rund 4,042 Millionen. Wenn man berücksichtigt, daß sich Berlins Einwohnerschaft inzwischen um etwa 300 000 Köpfe vermehrt hat, so dürfte bei annähernd gleichbleibendem Zahlenverhältnis der Geschlechter sich der Frauenüberschuß der Reichshauptstadt auf mehr als 350 000 Personen belaufen. Der Frauenüberschuß ist — nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung — absolut am stärksten in den Lebensaltern vom 26. bis zum 36. Jahre: er beträgt in jedem Altersjahr mehr als 10 000 Personen. Das sind die Altersklassen, die am stärksten durch die Kriegsverluste an Männern betroffen worden sind. Der verhältnismäßig höchste Frauenüberschuß findet sich bei den über 60 Jahre alten Personen, da hier rund 150 Frauen nur 100 Männer gegenüberstehen. Diese Tatsache dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Frauen durchschnittlich ein höheres Lebensalter erreichen als die Männer.

Polens Raubgelüste

„Polnische Erde".

Polens Appetit auf Danzig und Ostpreußen.

Jetzt vorliegende Übersetzungen der Reden auf dem diesjährigen Stiftungsfest der polnischen Studentenvereinigung „Bratnia Pomoc" in Danzig geben einen Überblick über den ungeheuerlichen chauvinistischen Charakter der Reden amtlicher polnischer Vertreter. Aus den Reden geht hervor, daß man sich in Polen ganz offen militärisch auf einen Einfall nicht nur in Danzig, sondern auch in Ostpreußen vorbereitet.

Die Feier begann mit einer Messe, in der der Prediger ausführte, daß

auf dieser „polnischen" Erde

bald polnisches Militär sein werde. Man werde nicht eher ruhen, bis der letzte Deutsche aus Danzig verschwunden sei. In der darauf folgenden Festversammlung erklärte der Vertreter Strasburgers, der Legationsrat Lalicki, daß die polnischen Studenten in Danzig auf einem ganz besonders wichtigen Posten ständen. Gerade die akademische Jugend sei ein wirksames Mittel zur Polonisierung Danzigs. Die meisten von ihnen seien als gediente Soldaten imstande, gegebenenfalls auch

mit der Waffe zu kämpfen.

Nicht nur die Polen aus Danzig, sondern auch die vom germanischen Haß geknechteten Brüder Ostpreußens würden wieder in den Schoß des polnischen Vaterlandes zurückkehren. Der Tag sei schon angebrochen, da die unter dem Germanismus leidenden polnischen Teile Ostpreußens ihrem Vaterlande zurückgegeben würden.

Der Vertreter des pommerellischen Woiwoden, Seidlitz, sagte u. a., bei dem geringsten Versuch Deutschlands, Polen vom Meere abzudrängen, würde man Deutschland eine Lehre erteilen, an die noch Kinder und Kindeskinder der heutigen germanischen Generation zurückdenken sollten.

Es gebe Staaten, die dies nicht ungern sehen würden; er denke dabei an Frankreich, dem Deutschland gedroht habe, nicht mehr zahlen zu wollen. Oberst Landau, der Vertreter des Militärkommandos in Thorn, hob das Zusammenarbeiten des aktiven Militärs mit polnischen militärischen Verbänden in Danzig hervor. Die Früchte dieser gemeinsamen Arbeit würden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Der polnische Eisenbahndirektionspräsident in Danzig, Dobrzycki, erklärte, daß die polnischen Eisenbahnen gerüstet seien. Sie würden musterhaft

die Mobilisation durchführen helfen.

Der Vertreter der pommerellischen Woiwoden erklärte später nochmals in einer Ansprache, daß große Dinge im Osten und Westen vorgingen. Frankreich müsse im Interesse der ganzen Welt wirksam auf Deutschlands Zahlungsverweigerung antworten.

Dies könne nur geschehen, wenn Frankreich sich durch Übernahme deutscher Grenzgebiete schadlos halte. Polen werde eine wichtige Rolle dabei spielen, indem es Ostpreußen und Danzig nehme. Oberst Landau führte dann noch aus, daß er vielleicht eher nach Königsberg in Uniform käme als zum zweitenmal nach Danzig in Zivil. Habe man erst Ostpreußen in Besitz genommen, dann würde keine Macht der Welt die polnischen Soldaten dort herausbringen.

Das Gold wird knapp!

Der Weltbedarf größer als die Förderung. — Neue Goldlager müssen entdeckt werden. — Auch Südafrika versagt. — Keine Steigerung der Produktion zu erwarten.

Bisher war man nur gewohnt, die Goldankäufe Frankreichs und der Vereinigten Staaten von der devisentechnischen Seite zu betrachten. Aber die Tatsache, daß einige wenige Staaten den Goldvorrat der Welt systematisch an sich zu reißen versuchen, hat noch eine andere, viel ernstere Seite. Wenn sich diese Vorgänge noch eine bestimmte Zeit so fortsetzen, ist mit einer großen Gefahr zu rechnen, nämlich mit einer Verknappung und Verteuerung des Goldes, auf dem das Währungssystem vieler Länder basiert. Allein in dem Zeitraum von Januar 1929 bis April 1930 kauften Frankreich und Amerika — wie Dr. Joachim in der „Umschau" berichtet — anderthalbmal soviel Gold auf, wie in der gleichen Zeitspanne in der ganzen Welt gefördert wurde. Zu gleicher Zeit aber kaufte auch Indien Gold, und so mußte denn eine Art Wettlauf um dies Metall entstehen.

Man hat berechnet, daß die Welt jährlich etwa 2,3 Milliarden Gold braucht. Die durchschnittliche Goldproduktion der letzten Jahre betrug höchstens 1,7 Milliarden, so daß also ein gewisser Fehlbetrag besteht. Nun wird man einwenden, daß die Welt ja schließlich über einen gewissen Goldbestand verfügt. Aber man darf nicht vergessen, daß auch das Wachstum der Weltbevölkerung zunimmt, daß auch die Goldvorräte steigen müßten. Außerdem brauchen ja nicht nur die Währungsbanken das edle Metall, sondern auch Juweliere, Zahnärzte und bestimmte Industriezweige können es nicht entbehren. Dazu kommt noch, daß jährlich eine bestimmte Menge Gold verloren geht. Es wird abgenutzt, Goldladungen gehen verloren, und leider gibt es noch viele, die versuchen, Gold zu hamstern, es also dem Verkehr zu entziehen.

Wenn man das Bild der Weltproduktion an Gold betrachtet, kommt man zu dem betrübenden Ergebnis, daß die Goldförderung wohl in den letzten Jahren etwas zugenommen hat, aber im Vergleich mit der Produktion vor zwanzig Jahren beträchtlich gesunken ist. In den Jahren von 1906 bis 1910 förderte man jährlich etwa 1,8 Milliarden Gold, die Zahl für 1914 lag ungefähr bei 1845 Millionen. Aber im Jahre 1924 war die entsprechende Ziffer auf 1648 Millionen gesunken, sie hatte sich erst 1929 auf 1748 erhöht. Da — wie vorhin erwähnt — die Welt aber jährlich 2,3 Millionen Gold braucht, merkt man, daß etwas nicht in Ordnung ist. Nicht einmal der Hauptlieferant des Goldes, die Südafrikanische Union, vermag ihre Förderung erheblich zu erhöhen. Gerade in den letzten Jahren hat man neue Maschinen angewendet, viel Kapital angelegt, um die Produktion wesentlich zu erhöhen. Aber das scheint nicht mehr möglich zu sein.

Es gibt eben nur einen Ausweg: Die Entdeckung neuer Goldlager. Das ist jedoch nicht so einfach. Seit Jahren versucht man fieberhaft, neue Lager zu entdecken, ohne bisher nennenswerte Resultate erzielt zu haben. In Kanada hat man sogar Flugzeuge zu diesem Zweck ausgeschickt, um Aufnahmen bestimmter Gegenden zu machen. Aber selbst die Fachleute können nichts Bestimmtes darüber sagen, ob es gelingen wird, neue große Lager zu finden. Man kann wohl vermuten, wo noch Goldwerte in der Erde ruhen. Aber damit ist noch nicht gesagt, daß die Förderung auch tatsächlich einsetzen kann. Es ist doch immerhin möglich, daß die Goldader ungünstig liegt, so daß die Kosten der Förderung zu hoch erscheinen. Man sieht also, daß das Goldproblem nach wie vor für die Welt sehr ernst bleibt.

Die deutsche Ostmark.

Revision der Ostgrenzen gefordert.

Die deutsche Ostmark bildete den Gegenstand eines Vortrages, der auf Veranlassung des Reichsbundes Deutscher Technik von Oberstudiendirektor Dr. Steffens-Marienburg, M. d. L., gehalten wurde. Der Vortragende führte etwa folgendes aus: So schwer und bitter die Not ist, die auf dem deutschen Volke lastet, so dürfen wir nie vergessen, daß die Not im deutschen Osten sie noch

habe die feste Zuversicht, daß der Völkerbund in den Konflikt nicht eingreifen und seine abwartende Haltung auch weiterhin beibehalten werde. Deswegen brauche man über den ungestörten Verlauf der japanischen Militäroperationen in Schanghai nicht beunruhigt zu sein. Russische Nachrichten besagen, daß die Hauptoffensive der japanischen Truppen auf Chapei und Wusung am 16. Februar stattfindet. Sämtliche japanischen Kriegsschiffe und Luftstreitkräfte sollen daran teilnehmen. Von chinesischer Seite sind bereits Gegenmaßnahmen getroffen worden.

Russisch-japanischer Zwischenfall in Wladiwostok.

Amtlich wird aus Moskau mitgeteilt, daß bei den Marinewerften in Wladiwostok zwei Japaner verhaftet wurden, als sie in dem für Zivilpersonen gesperrten Gelände photographische Aufnahmen machen wollten. Es handelt sich um einen Sekretär des japanischen Konsulats in Wladiwostok und um einen zweiten Japaner, dessen Stellung noch nicht geklärt werden konnte. Die Japaner, die gegen ihre Verhaftung protestierten, erklärten, daß sie zufällig in die Nähe der Werften gekommen waren und keinerlei Spionageabsichten verfolgt hätten.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 15. Februar 1932.

Wer den Pfennig nicht ehrt . . .

Das Sprichwort ist alt, und mancher könnte geneigt sein, darüber zu witzeln und zu spötteln. Aber es hat schon seine Bedeutung — jetzt mehr als je, jetzt, da wir durch das neue Vierpfennigstück an den inneren, an den sozusagen ideellen Wert des Pfennigs erinnert werden. Man hat von diesem Vierpfennigstück so lange — und selbstverständlich auch ein bißchen ironisch — gesprochen, bis es gekommen ist. In den nächsten Tagen soll es ausgegeben werden, und dann werden wir uns persönlich mit ihm auseinanderzusetzen haben.

Es ist doch wirklich eine merkwürdige Sache: wir klagen und jammern fortwährend, daß alles so furchtbar teuer sei, und daß wir nicht wüßten, wie wir weiterkommen sollen, und dann gehen wir hin und spielen die Großzügigen und die Großartigen und schieben den Pfennig achtlos beiseite als Bettler- oder Bettelgeld. „Pfennigrechnung" und „Pfennigfuchser", das sind so Worte, die uns irgendeinmal eingetrichtert worden sind, und von denen wir noch immer nicht loskommen können, obwohl wir über die, welche mit dem Pfennig rechnen, wirklich nicht lachen sollten. In gewissen Teilen Deutschlands ist das ja erfreulicherweise anders: in Süddeutschland z. B. ist man schon seit langem gewohnt, den Pfennig, den wir doch nun einmal haben, zu seinem guten Rechte kommen zu lassen. Wer einmal in Bayern gelebt hat, weiß das sehr gut. Viele von uns — und das gilt besonders für den Norden des Reiches — schämen sich aber noch immer, mit Pfennigen zu bezahlen oder sich Pfennige herausgeben zu lassen und lassen lieber abrunden oder aufrunden, denn meistens erfolgt die „Rundung" nach oben hin, so daß wir statt eines Pfennigs, den wir vielleicht zu zahlen hätten, mit vornehmer Geste deren fünf zahlen. Ganz früher, vor dem großen Kriege und während des Krieges, war das nicht so: man nahm und gab damals gern Pfennige, und keiner schämte sich dessen Warum auch? Ist denn Kupfergeld nicht ebenso gute und sichere Münze wie Nickel, oder Silbergeld? Aber seit der Inflation, in der wir mit Millionen und Milliarden und Billionen um uns warfen, war uns der Begriff „Pfennig" ein wenig fremd geworden. Obwohl wir es — zumal in diesen letzten Jahren der schweren Not — wirklich nicht nötig gehabt hätten, uns so stolz darüber hinwegzusetzen, nein, wirklich und wahrhaftig nicht. Und es ist daher durchaus zu begrüßen, daß wir jetzt wieder zum Pfennig „zurückgezogen" werden sollen. Wir hatten ja zwar auch bisher schon Pfennige, das Einpfennig- und das Zweipfennigstück, aber die hatten wir, wie es scheint, ganz vergessen, und erst das Vierpfennigstück dürfte sie uns wieder ins Gedächtnis rufen; denn das Vierpfennigstuck soll bestimmt sein, das goldglänzende Fünfpfennigstück zu ersetzen.

Also nur keine falsche Scham! Wo Pfennigpreise festgesetzt sind, bezahle man auch mit Pfennigen, und wo Pfennige herauszugeben sind, lasse man sie sich wirklich herausgeben. Viele Wenig machen ein Viel, und aus vielen Pfennigen wird, wenn man sie hübsch zusammenlegt, schließlich auch ein „aufgerundeter" Taler. Ob der Taler nun so oder so ist, ob es sich um einen richtigen Silbertaler handelt oder um einen „nur" aus Kupferpfennigen aufgebauten — wir werden seiner unter allen Umständen nur dann wert, wenn wir die „Basis", wenn wir den Pfennig, der ihn bilden half, gebührend ehren und nicht als „quantité négligeable", wie das der Franzose nennt, als der Beachtung nicht werte Größe, als etwas Unbedeutendes abtun.

Valentinstag.

Auf den 14. Februar fällt der Valentinstag, der in Schottland der Tag der Jugend ist, die sich an diesem Tage sucht und findet. Der junge Mann, der an St. Valentin als erster einem jungen Mädchen begegnet, ist diesem nach altem Volksglauben unweigerlich zum Gatten bestimmt. Daher fassen die heiratslustigen Männer oft noch in tiefer Dunkelheit vor den Häusern der Erwählten Posten, um den rechten Augenblick nicht zu versäumen. Jene wiederum bleiben lieber zu Hause oder machen weite Umwege, als daß sie sich vom Schicksal einem Nichtersehnten entgegenführen lassen.

In Deutschland findet gewöhnlich am „Valentinstag" die weitbekannte „Schaffermahlzeit" im „Haus Seefahrt" in Bremen statt, die die gleichnamige Vereinigung, eine alte gemeinnützige Gesellschaft von Reedern und Schiffskapitänen, veranstaltet und zu der sich außer den inländischen Mitgliedern der Gilde zahlreiche Freunde aus Übersee einzustellen pflegen. Am ersten Tage tafeln die Herren allein in dem großen, mit den farbenfrohen Wappenschildern aller Städte der alten Hanse prächtig geschmückten Saal des Seefahrtshauses und bei jedem Gedeck liegt, nach alter Sitte, je eine Tüte aus Gold- und Silberpapier mit Pfeffer und Salz zur Würze des Stockfischs, der bei dieser Mahlzeit als Vorgericht auf den Tisch kommt. Am Tage darauf folgt ein großer Ball für die Jugend und eine glänzende Abendmahlzeit, bei der zahlreiche traditionelle Trinksprüche ausgebracht werden und das dicke dunkle Seefahrtsbier, das der Braunschweiger „Mumme" ähnelt, in alten funkelnden Kristallhumpen und schweren Silberpokalen aus der Schatzkammer des Bremer Rats gereicht wird.

Wanderer.

Stadttheater Hagen. Wochenspielplan für die Zeit vom 15.–21. Februar 1932. Montag, den 15. Februar, 15–17 Uhr Geschlossene Vorstellung — 20–22¾ Uhr „Ein Maskenball", Oper. Dienstag, den 16. Februar, 20–22¾ Uhr „Ein Maskenball", Oper. Mittwoch, den 17. Febr., 20–22½ Uhr „Der Biberpelz". Komödie. Donnerstag, den 18. Febr., 16–18½ Uhr für Kinder 0,30—1,50, Erstaufführung, „Emil und die Detektive", Theaterstück. — 20 22¼ auf vielfaches Verlangen, zum letztenmal, zu kleinen Preisen, „Nina", Komödie. Freitag, 19. Febr., 20—23½ Uhr, in neuer Einstudierung. „Drei alte Schachteln", Operette. Sonntag, 21. Febr., 14¼—17¾ Uhr, zu ermäßigten Preisen, zum 15 mal, „Im weißen Rößl". Revue-Operette. — 19½—23 Uhr zu ermäßigten Preisen, „Im weißen Rößl", Revue-Operette.

Freiwilliger Arbeitsdienst auf der Wislade.

Das bekannte Volkshochschulheim Wislade bei Oberrahmede, Kreis Altena ruft wieder zu einem freiwilligen Arbeitsdienst für Erwerbslose für die Zeit vom 2.—23. März 1932 auf.

Schon im Herbst vorigen Jahres war auf der Wislade vom 16. 10. — 12. 12. ein Arbeitsdienst, der in allen Teilen als gelungen bezeichnet werden kann. Die Teilnehmer waren glücklich, wieder für einige Wochen Beschäftigung und ein geregeltes Leben und vor allen Dingen einen Kameradenkreis zu haben. Neben der praktischen Wegearbeit waren nachmittags Vorträge über Fragen, die alle Teilnehmer interessierten und an die sich immer lebhafte Aussprachen anschlossen. An den Abenden wurde vorgelesen oder gesungen und gespielt. Es wurde allgemein bedauert, daß die Wochen so schnell zu Ende gingen.

Dieser Erfolg beim ersten Versuch gibt der Wislade den Mut, einen neuen freiwilligen Arbeitsdienst am 2. März zu beginnen. Die Tageseinteilung wird ähnlich sein wie beim ersten Kursus, etwa 5 Stunden Wegearbeit und die übrige Zeit Vorträge und Spiele. Das Heim gibt den Teilnehmern gute Verpflegung und Unterkunft und auch ein kleines Taschengeld, vor allem aber einen Kameradenkreis und geistige Anregung. Die Hauptsache ist, heraus aus dem öden Einerlei der Arbeitslosigkeit und wieder für einige Wochen Abwechslung, geordnetes Leben und damit Zufriedenheit.

Junge Erwerbslose im Alter von 18—20 Jahren, die entweder Erwerbslosen- oder Krisenunterstützung erhalten und denen daran gelegen ist, einige Wochen im Kameradenkreis Arbeit und Unterhaltung zu finden, können sich sofort beim Volkshochschulheim Wislade, Post Oberrahmede, Kreis Altena i. W. melden. Der Teilnehmerkreis ist auf 20 beschränkt.

Halver

—=) **Eissport.** Das schöne Winterwetter mit den starken Nachtfrösten hat den Eissport aufleben lassen. Auf der Eisfläche des Strandbades in der Herpine herrschte am Samstag und Sonntag ein äußerst reges Leben. Alt und Jung vergnügte sich mit Schlittschuhlaufen und Schlindern. Auch waren viele Besucher erschienen, die dem lustigen Treiben auf der Eisbahn zuschauten. Den ganzen Sonntag war eine große Wanderung zum Strandbad in der Herpine, alle wollten Zeuge sein von dem regen Leben in dem ruhigen Tal der Herpine. Die Anlage hat auch in den Wintermonaten große Fortschritte gemacht und noch immer sind fleißige Hände an der Arbeit um das angefangene Werk immer näher der Vollendung entgegenzubringen.

—)! **Ehringhausen.** Die **Ehringhauser freiw. Feuerwehr** hielt am Donnerstagabend im Lokale des Kameraden Hugo Ecks in Rhadermühle, der die Wehr zu einem Glase Freibier eingeladen hatte, ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Diese wurde vom Vorsitzenden, Kameraden Adolf Giersieper eröffnet und geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete er dem verstorbenen Kameraden Ehrensteigerführer und Mitbegründer der Wehr C. H. Clever einen warmen Nachruf, die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen. Alsdann trat man in die Tagesordnung ein, die wie folgt lautete. 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Berichte, 3. Wahlen, 4. Verschiedenes. Nachdem der 1. Punkt erledigt war, erstattete der Brandmeister H. Giersieper den Jahresbericht. Im verflossenen Jahre fanden 3 Versammlungen statt und 8 Uebungen, unter den letzteren eine ungewöhnlicher Art, nämlich am 20. Juni hatte die Wehr es übernommen, das alte Wohnhaus „Grünewald" Besitzer Carl Heck, abzubrechen, da auf den Grundmauern für seinen Sohn ein neues errichtet werden sollte. Diese Arbeit ging glatt von statten, in wenigen Stunden war das ganze Gebäude niedergelegt, wobei sich bestens bestätigte, was echte Kameradschaft zu leisten vermag. Einmal am 30. Dez. wurde die Wehr zu ernster Tätigkeit gerufen, beim Brand in der Ehringhauser Heide. 2 Kameraden sind im Laufe des Jahres durch Tod abberufen: Fritz Richter und C. H. Clever. Am 31. Mai nahm die Wehr geschlossen am Kreisverbandsfest in Halver teil, nachdem am Vorabend die Feier des 50jährigen Bestehens der eigenen Wehr über die Bühne ging. Am 12. Dez. fand ein Rehessen statt, an dem auch die Damen der Mitglieder teilnahmen, dieser schöne Abend wird noch lange in Erinnerung bleiben. Die Zahl der aktiven Mitglieder beträgt augenblicklich 69. Nunmehr wurde vom Kameraden Alfr. Röckel der Kassenbericht erstattet. Die Unterlagen waren geprüft, dem Kassierer konnte Entlastung erteilt werden. Zu Punkt 3. wurden der Vorsitzende und der Zeugwart einstimmig wiedergewählt, zu Kassenprüfern wurden bestimmt die Kameraden Paul Pohlmann und Alb. Bremicker, als Delegierte zum Kreisverbandstage die Kameraden Heinr. Koch und Carl Engstfeld, als Rohrführer 1. Herm. Deckardt, 2. Alb. Bremicker, 3. Wilh. Brensing. Unter Verschiedenes wurde vom Zeugwart Klage darüber erhoben, daß etwa austretende Mitglieder so wenig Wert darauf legen, die Uniformstücke abzugeben. Nach weiterer kurzer Beratung wurde gegen ½10 Uhr die Versammlung geschlossen. „Gut Schlauch."

Kierspe

—: In dem Bericht über die letzte **Sitzung der Gemeindevertretung Kierspe** heißt es u. a.: „Bürgermeister Hiltebrandt gab bekannt, daß er seitens des Oberregierungsrates Dr. Müller beauftragt worden sei, die genauen Schülerzahlen der Schule in Kierspe festzustellen. Dieses habe er an Hand der Personenstandsaufnahmen getan und stelle er fest, daß z. Zt. 92 Mädchen und 71 Knaben in der Schule in Kierspe-Dorf unterrichtet würden." Auf Genauigkeit können diese Zahlen allerdings keinen Anspruch machen, denn es besuchen z. Zt. 92 Knaben und 88 Mädchen, zusammen 180 Schüler die hiesige Schule und nicht, wie berichtet 163.

Rönsahl

—c Der **Volkstrauertag** wird hier in üblicher Weise begangen werden, indem der Wehrverein, die Freiw. Feuerwehr, sowie der Turnverein vor ihren Vereinslokalen antreten und sodann am Gottesdienst teilnehmen. Nach demselben erfolgt Aufstellung am Ehrenmal unter Kranz-Niederlegung.

—c **Strandbad Rönsahl.** Auf Veranlassung und Einladung des Verkehrsvereins Rönsahl war für Freitagabend im Gasthof zur Post hierselbst zu einer öffentlichen Versammlung aufgerufen worden mit der Verfolgung des gemeinnützigen Zweckes zur Verwirklichung des schon lange bestehenden Problems „Badeanstalt". Gegen 9 Uhr wurde die Versammlung durch Herrn Dr. med. Dolhaine eröffnet mit Hinweisen auf die seither vom Verkehrsverein getroffenen Vorarbeiten, auch in Bezug auf die Grundstückserwerbung. Finanziell sind bereits schon zufriedenstellende Resultate erzielt worden, so daß dem Grundstückskauf keine besonderen Schwierigkeiten mehr im Wege stehen. Nach eingehenden Erörterungen war man sich dahingehend einig, daß das in Verhandlung stehende Badeanstalts-Projekt in keine Verbindung mit irgend einem hierorts bestehenden Verein zu bringen sei, sondern daß eine neu zu gründende Vereinigung dieses Kind aus der Taufe zu heben habe und schritt man deshalb zur Verwirklichung dieser Zweckmäßigkeit. Es wurden gewählt: Vorsitzender: Dr. med. Dolhaine, Geschäftsführer: Carl Sure; Beisitzer: Carl Ackermann, Kapitän Buchholz, H. Schacke. Als Name wurde „Strandbad Rönsahl" festgelegt. Der Geschäftsführer verlas bereits vorliegende Satzungen und erstattete Bericht über die bereits zur Verfügung gestellten und stehenden Beträge zum Kauf der Grundstücke. Versammlungsteilnehmer trugen sich in die Mitgliederliste ein und wurden die Satzungen angenommen. Die Eintrittsbedingungen sind RM 10.— Eintrittsgeld oder an deren Stelle 30 Stunden Arbeitsleistung. Der Vorstand wurde beauftragt, den Kauf des Grundstückes mit den Erben Buchholz zu tätigen. Mit den weiteren Vorarbeiten wurde der Vorstand betraut. Um 11,15 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden.

—c Der Stellmacherlehrling Ernst Lindemann hat vor der Prüfungskommission der Stellmacher- und Wagenbauerzwangsinnung für die Kreise Altena und Lüdenscheid, in den Werkstätten seines Lehrmeisters, Stellmacher Adolf Jünger, Rönsahl seine Gesellenprüfung abgelegt mit dem Gesamtergebnis „Gut" für Gesellenstück, Arbeitsprobe und theoretische Prüfung. Wir gratulieren.

*

Lüdenscheid. Unglücksfall beim Rodeln. Am Schluß einer Rodelstunde von 2 Schulklassen der Knapperschule auf der Westfalenstraße ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Als Herr Lehrer Bo. einem Schulkinde einen Auftrag erteilen wollte, wurde er unversehens von einem Schülerschlitten angefahren und umgeworfen. Er erlitt einen linksseitigen Armbruch und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Meinerzhagen. Ein Schornsteinbrand entstand gestern morgen im Hause des Gastwirts Gustav Höhn zu Drögenpütt. Das Feuer hatte bereits auf die in der Nähe des Schornsteins liegende Balkenlage übergegriffen. Die Freiw. Feuerwehr Lengelscheid wurde alarmiert, doch brauchte sie nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da die Bewohner den Brandherd erfolgreich bekämpft hatten.

Wernigerode. Mit dem Kraftwagen durch die geschlossene Bahnschranke. Auf der Ilsenburger Landstraße konnte der Führer eines auswärtigen Kraftwagens wegen der Glätte der Straße seinen Wagen vor den geschlossenen Bahnschranken bei Darlingerode nicht mehr zum Stehen bringen. Der Wagen durchbrach die Schranken und überschlug sich in demselben Augenblick, als ein Personenzug herankam, den aber der Lokomotivführer noch rechtzeitig anhalten konnte, so daß nur der Kraftwagen schwer beschädigt wurde.

Göttingen. Entlassung eines Lehrers. Im benachbarten Friedland (Leine) erregt es Aufsehen, daß der seit einer langen Reihe von Jahren hier amtierende Lehrer Strüh plötzlich dienstentlassen wurde. Er wird beschuldigt, sich seit etwa vier Jahren an den seiner Obhut anvertrauten Schulmädchen unsittlich vergangen zu haben. Die Sache kam dadurch ans Tageslicht, daß schulentlassene Mädchen von diesen Verfehlungen erzählten. Anzeigen bei der hiesigen Staatsanwaltschaft brachten dann den Stein ins Rollen. Strüh wirkte seit Jahren als Schöffe am Jugendgericht und gehörte dem Kreistag des Landkreises Göttingen als Mitglied an; er steht im Alter von 52 Jahren.

Braunschweig. Der Mittellandkanal bis kurz vor Völkenrode fertiggestellt. Der Mittellandkanal wird nach der Beseitigung eines zwischen Sophiental und Völkenrode liegenden Dammes bis kurz vor Völkenrode fertiggestellt sein. Die an diesem Kanalabschnitt tätige Firma, die den Einwohnern der in der Nähe des Kanalbaues liegenden Dörfer Verdienstmöglichkeiten bot, wird ihre Belegschaft nach der Fertigstellung ihres Loses und nach den Aufräumungsarbeiten entlassen.

Wolfenbüttel. Hoch klingt das Lied vom braven Mann. In der Nähe der Meeschebrücke versuchte eine Frau ihrem Leben durch Ertrinken ein Ende zu machen. Der Schornsteinfegermeister Lindekamm hatte das Vorhaben der Frau beobachtet, konnte sie jedoch nicht mehr zurückhalten. Er sprang ihr in die eiskalte Flut nach, und es gelang ihm, die bereits untergegangene Lebensmüde ans Ufer zu bringen. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt. Der Retter selbst erlitt einen Nervenzusammenbruch und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Hameln. Treibeis auf der Mittelweser. Das Treibeis der Weser ist zum Stehen gekommen. Bis etwa 8 Kilometer oberhalb der Weserbrücke ist der Strom für die Schiffahrt nicht mehr passierbar.

Osterwieck. Bärenjagd im Fallstein. Im Fallstein wurde von Spaziergängern ein brauner Bär beobachtet, der dort seine Freiheit genoß. Das Tier war seinem Besitzer entlaufen und trieb sich im Fallstein umher. Seitens der Forstverwaltung wurde Jagd auf den Bären gemacht, die jedoch erfolglos verlief. Nunmehr ist der Bär von einem Osterwieder Jäger erschossen worden.

Leer. Arbeiten bei der Kleinbahn Leer—Aurich—Wittmund. Die Kleinbahnstrecke von Leer nach Aurich wird zurzeit mit neuen Kilometersteinen versehen, die in Abständen von je 100 Metern, abwechselnd auf der rechten und linken Seite des Bahnkörpers, aufgestellt werden. Die Steine sind fast 1½ Zentner schwer und haben eine Höhe von 80 Zentimetern. Es sind mehr als 400 Steine nötig.

○ **Raubüberfall auf eine Sparkasse.** In der Sparkasse Wandsbek erschienen zwei junge Leute und forderten den anwesenden Sparkassenbeamten unter Bedrohung mit dem Revolver auf, das Geld herauszugeben. Als sich der Beamte weigerte, versetzten sie ihm einen Schlag vor den Kopf und entrissen ihm die Brieftasche mit etwa 500 Mark Inhalt. Durch den Schlag erlitt der Überfallene eine stark blutende Kopfwunde. Hausbewohner und Straßenpassanten verfolgten die Täter, konnten sie aber nicht erreichen. Der eine Räuber lief querfeldein und schoß auf seine Verfolger, ohne jedoch zu treffen.

○ **Neue Raketenversuche auf der Insel Wangeroog.** Der auf dem Gebiete der Erforschung des Raketenwesens bekanntgewordene Ingenieur Tiling-Osnabrück will auf der Insel Wangeroog seine im Sommer vorigen Jahres begonnenen Versuche fortsetzen. Es ist anzunehmen, daß Tiling seine Absicht, die ersten Postraketen zum Festland und nach See hinaus abzuschießen, jetzt verwirklichen wird, wenn die Witterungsbedingungen günstig sein sollten.

○ **Vier Todesopfer der Bluttat des Dresdener Polizeibeamten.** Zu der Tragödie in der Familie des Polizeioberwachtmeisters Bormann in Dresden wird berichtet, daß Bormann und das schwerverletzte zweite Kind ihren Verletzungen ebenfalls erlegen sind. Die Bluttat hat somit vier Todesopfer gefordert. Der Grund zu der Tat soll in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen sein.

○ **600 Schafe und 150 Schweine bei einem Gutsgroßfeuer umgekommen.** Ein größeres Feuer kam auf dem Gute Ramelow in Mecklenburg aus. Der große Schaf- und Schweinestall, der in einem Gebäude vereinigt war, stand in hellen Flammen. An eine Rettung des Gebäudes war nicht zu denken. Etwa 600 Schafe und 150 Schweine kamen in den Flammen um. Außerdem wurden erhebliche Futtervorräte und landwirtschaftliche Maschinen vernichtet.

○ **Ein Falschmünzer verhaftet.** In Kosenitz im Kreise Rimptsch wurde ein Arbeiter der Frankensteiner Nickelwerke als Falschmünzer entlarvt und festgenommen. In seiner Wohnung fand man eine einfache Lehmform, mit deren Hilfe er Zwei- und Fünfmarkstücke hergestellt hatte. Die Polizei stellte fest, daß der Falschmünzer auch Fünfzigpfennigstücke herzustellen versucht hatte. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß Falschgeld als Spielzeug für seine Kinder hergestellt zu haben.

⊙ **Diphtherie im Kreise Kattowitz.** In Bor-Neudorf im Kreise Kattowitz ist die Diphtherie ausgebrochen. Die Epidemie hat bereits vier Todesopfer gefordert. Fast sämtliche Kinder des Dorfes sind von der Krankheit befallen. Das Gesundheitsamt hat weitgehende Maßnahmen getroffen, um eine weitere Ausdehnung der Epidemie zu verhindern.

⊙ **Verhaftung zum Antwerpener Zirkusbrand.** Im Laufe der Untersuchung über die Entstehungsursache des Brandes im Zirkus Sarrasani in Antwerpen ist der belgische Clown Libot verhaftet worden. Zwei Kriminalbeamten soll es gelungen sein, Libot zum Geständnis seiner Beteiligung an dem Brande zu bewegen, doch widerrief er bei dem Verhör im Justizpalast in Brüssel sein Geständnis.

⊙ **Ein Mann stört seine Beerdigung.** In Richmond im Staate Virginia ereignete sich der Fall, daß ein Mann seine eigene Beerdigung unterbrach und rückgängig machte. Es handelt sich um den 53jährigen Robert R. Roberts, der zu seiner Beerdigung erschien und den Beweis liefern konnte, daß die Leiche nicht er selbst, sondern jemand anders war. Der Dame, die „seine" Leiche mit einem neuen Totenkleid versehen hatte, sowie den Spendern von Kränzen und dem sonstigen Trauergefolge dankte Mister Roberts auf das freundlichste und zog sich dann wieder in sein alltägliches Dasein zurück.

⊙ **„M. 2" durch Vollschlagen gesunken.** Nach Berichten der Taucher ist die Katastrophe des englischen U-Bootes „M. 2" anscheinend darauf zurückzuführen, daß die Tür der vor dem Kommandoturm auf dem Verdeck angebrachten Flugzeugkammer beim Auftauchen des U-Bootes zu früh geöffnet wurde, so daß Wasser hineinströmte. Die Taucher haben die Leichen von zwei Offizieren im Kommandoturm gefunden.

⊙ **Explosion in einem Schwefelbergwerk.** In einem Schwefelbergwerk in Mittelsizilien ereignete sich nach dem Abschuß einer Sprengmine eine Schlagwetterexplosion, durch die fünf Bergleute getötet und elf schwer verletzt wurden. Infolge der Arbeitseinschränkung am Sonntag befanden sich glücklicherweise nur 20 Bergleute im Schacht.

○ **Ein Jahr Gefängnis für einen ungetreuen Bankvorsteher.** Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den früheren Bankvorsteher einer Berliner Depositenkasse der Commerz- und Privatbank, Hans Brüggemann, wegen fortgesetzter Untreue zu einem Jahre Gefängnis. Der Bankvorsteher, der seit über 20 Jahren im Dienst der Commerz- und Privatbank stand, hat Gelder in Höhe von etwa 350 000 Mark auf unrechtmäßige Weise verspekuliert.

○ **Unterschlagungen bei einer Dresdener Brauerei.** Seit Jahren hat, wie jetzt aufgedeckt wurde, der Prokurist Möbius der Dresdner Brauerei „Zum Felsenkeller" große Summen unterschlagen. Es handelt sich um eine Summe von etwa 100 000 Mark. Raffinierte Fälschung der Bücher hatte die Aufdeckung der Unterschlagungen lange hinausgezögert. Aus Gründen, die nicht mit diesen Unterschlagungen im Zusammenhang stehen sollen, wurde vor kurzem der langjährige Leiter der Brauerei, Direktor Klapp, fristlos entlassen.

○ **Ein Reichswehrsoldat erschießt sich auf der Straße.** In Glogau hat sich der Obergefreite Stannigel des in Glogau in Garnison liegenden zweiten Bataillons des 8. Preußischen Infanterieregiments auf offener Straße erschossen. Die Tat ist anscheinend auf private Gründe zurückzuführen.

○ **Dreimal zum Tode verurteilt.** Vor dem Schwurgericht Weiden wurde der Landarbeiter Philipp Schieder wegen Verwandtenmordes dreimal zum Tode verurteilt. Seine 70jährige Mutter, die der Mitwisserschaft verdächtigt war, wurde freigesprochen. Schieder war beschuldigt, die dreiköpfige Familie seines Bruders aus Rachsucht ermordet zu haben.

⊙ **Springflut an der dänischen Küste.** Mehr als 300 Villen in einer Villenkolonie bei Kopenhagen waren durch eine Springflut mehrere Stunden lang von der Umwelt abgeschnitten. Viele Bewohner mußten auf die Dächer flüchten. Auf den Wegen stand das Wasser bis zu 1½ Meter hoch. Der Materialschaden ist groß.

⊙ **„Miß Europa."** Es ist wieder einmal erreicht! Bei dem europäischen Schönheitskönigin nenwettbewerb in Nizza ist eine „Miß Europa" gewählt worden. Es handelt sich um eine 18jährige namens Ase Claudel, die als Vertreterin Dänemarks erschienen war. Nun ist hoffentlich nichts mehr faul im Staate Dänemark!

⊙ **„Mesalliance" eines schwedischen Prinzen.** Prinz Lennart, der Enkel des Königs von Schweden, wird sich im März mit Fräulein Karin Nißvandt vermählen. Die Trauung wird in London stattfinden, da der König seine Einwilligung verweigert. Lennart verzichtet auf seine Zugehörigkeit zur königlichen Familie, auf seine Erbansprüche und auf den Prinzentitel; er wird in Zukunft Lennart Bernadotte heißen. Nach der Hochzeit wird sich das junge Paar in Deutschland niederlassen. (Bernadotte, der Ahnherr der schwedischen Königsfamilie, war selbst von bürgerlicher Herkunft: er war der Sohn eines französischen Advokaten und wurde unter Napoleon Marschall von Frankreich.)

Göttingen. Wegen Betruges verurteilt. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der frühere Verleger der „Niedersächsischen Morgenpost", August Rüttgerodt, wegen versuchten Betruges zu verantworten. Er hatte als Abonnentenwerber für ein hannoversches Blatt Monatsbestellungen in Vierteljahrsbestellungen umgewandelt, um sich eine höhere Provision zu sichern. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Geldstrafe von 30 Mark.

⊙ **Jerusalem im Schnee.** Über Jerusalem tobte ein außerordentlich heftiger Schneesturm. Der Verkehr wurde eingestellt. In dieser Jahreszeit ist seit langen Jahren in Jerusalem kein Schnee mehr gefallen; man spricht deshalb allgemein von einem seltenen Naturereignis.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 14. Februar.

Der Kreuzer „Leipzig" vor Pillau.

Pillau. Der Kreuzer „Leipzig", das modernste Schiff der deutschen Reichsmarine, ist zu Meilenfahrten vor Pillau eingetroffen. Das Schiff ist in Pillau auf der Reede vor Anker gegangen und wird in den nächsten Tagen seine Meilenfahrten zwischen Pillau und Neukrug ausführen.

Urteil im Devisenprozeß Wallbach.

Berlin. Das Schnellschöffengericht Berlin-Mitte fällte in dem Devisenprozeß gegen den Bankier Dr. Wallbach und dessen Mitangeklagte das Urteil: Dr. Wallbach und der Angeklagte Peiser werden zu drei Monaten bezw. zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Anklage des Vergehens gegen die Devisennotverordnung werden sämtliche Angeklagten freigesprochen. Eine Verurteilung aus der Notverordnung konnte nicht erfolgen, wohl aber lag nach Ansicht des Gerichts ein Betrug an dem Angeklagten Wellnitz durch Wallbach und Peiser vor.

Dank des Papstes an Hindenburg.

Berlin. Der Papst hat dem Reichspräsidenten auf das ihm zum zehnjährigen Krönungsjubiläum übersandte Glückwunschtelegramm mit herzlichen Worten gedankt.

Amerikanisches Kleinluftschiff abgestürzt.

Newyork. Das Kleinluftschiff „Columbia", das von der Goodyear-Gesellschaft zu Reklamezwecken benutzt wurde, ist abgestürzt, nachdem es in schweren Sturm geraten war. Dabei wurden der Mechaniker getötet und der Führer schwer verletzt, während das Schicksal des dritten Insassen noch unbekannt ist.

Zelluloidexplosion in Altona.

In Altona in der Hamburger Straße 28 wurde durch eine schwere Zelluloidexplosion eine größere Anzahl von Personen verletzt. Bei den Löscharbeiten der Altonaer Feuerwehr verunglückten noch zwei Feuerwehrleute, die mit der einbrechenden Decke in den Keller fielen. Sie wurden sofort aus ihrer gefährlichen Lage befreit. Einer von ihnen der schwere Quetschungen erlitten hat, wurde ins Krankenhaus übergeführt. In dem Hause befand sich die Niederlassung einer Firma, die Kunstgegenstände aus Zelluloid herstellt. Aus unbekannter Ursache geriet ein Gegenstand in dem Geschäft in Flammen. Das Schaufenster des Ladens sowie die gesamten Schaufensterauslagen wurden auf die Straße geschleudert.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 13. Februar.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,48 bis 14,52; holl. Gulden 169,93—170,27; Danz. 81,97—82,13; franz. Franc 16,59—16,63; schweiz. 82,08—82,24; Belg. 58,74—58,86; Italien 21,84—21,88; schwed. Krone 81,07—81,23; dän. 79,77 bis 79,93; norweg. 78,62—78,78; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,02—1,03; Spanien 33,47 bis 33.53.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Danksagung.

Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken für die überaus große Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sprechen wir auf diesem Wege unsern aufrichtigen Dank aus.

Familie Carl Dörscheln.

Rönsahl, den 15. Februar 1932.

Versteigerung.

Im Auftrage der Amtssparkasse Lüdenscheid **verkaufe** ich am **Mittwoch, den 17. ds. Mts.,** nachm. 3¼ Uhr in **Ahelle** b Oberbrügge (Fabrikplatz Gustav Berghaus Söhne folgendes öffentlich meistbietend gegen bar:

2 Pferde, 1 Hauben wagen., 1 Kippwagen, 1 Langwagen Sattelzeug usw.

Der Verkauf findet nunmehr **bestimmt** statt.

P. H. Spelsberg,
Auktionator, Heedfeld.

Die

Sprechtage des westf. Bauernvereins

Schalksmühle (Hotel Müller):
Freitag, 19. Febr., vorm. 9,30—11 Uhr.
Kierspe (Hotel Cramer):
Freitag, 19. Febr., nachm. 1,30—3 Uhr.
Halver (Hotel zur Post):
Freitag, 19. Febr., nachm. 4,30—5,30 Uhr.

Oeffentl. Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung 1932.

Die Steuererklärung für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 15. bis einschl. 29 Februar 1932 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftssteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Die Vordrucke zur Steuererklärung werden auf Zimmer 16 des Finanzamts verausgabt.

Lüdenscheid, den 9. Februar 1932.

Das Finanzamt.



Stellung in bürgerlichen Häusern

erlangen Sie durch ein Inserat in dieser Zeitung, die von allen Bürgern gern gelesen wird, die gewohnt sind Personal aller Art zu beschäftigen.

Schirme

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen

Karl Happe

Lüdenscheid, Karlsplatz

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Gewinnauszug

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

5. Ziehungstag — 13. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 374684
14 Gewinne zu 5000 M. 36170 70858 206662 212086 218080 238994 257317
6 Gewinne zu 3000 M. 34240 106400 383454
44 Gewinne zu 2000 M. 25088 38365 40440 106158 106644 108427 109224 112852 119743 126086 155308 189531 189737 190364 198957 248330 264699 278660 304011 342783 375493 379279
116 Gewinne zu 1000 M. 6224 10864 32325 36515 37738 40164 43901 62360 64466 70433 75432 89889 96276 101394 114614 139001 142896 145567 145716 162707 165377 175447 178998 184804 185147 189854 207236 207767 223004 227620 229996 230645 234512 243252 249502 271231 277421 287771 293312 299934 307799 318382 320982 322257 326747 326830 335790 336236 346039 358257 366843 374235 378319 386672 388826 391008 394899 396472
166 Gewinne zu 500 M. 1678 6547 7475 11559 37443 38562 41523 44667 46519 48220 50220 60234 62111 78496 80335 92698 95734 95830 95861 106092 106405 114943 118168 120234 120579 132830 140287 154046 159340 162391 173845 175360 175773 183780 189550 191293 192157 199568 208231 215256 217052 219832 221466 233356 235858 236946 241162 244727 246030 246135 250727 254603 259063 263816 264653 273207 273453 276409 278260 279784 285053 293555 294407 300622 302473 316774 328364 337400 346791 348959 350138 350639 352417 354117 367392 369597 370665 379006 379287 379931 382672 389025 397929

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 3736 193623 332770
8 Gewinne zu 5000 M. 38386 49340 81122 81859
22 Gewinne zu 3000 M. 5476 38320 145862 156149 191676 198893 234685 238590 300688 322380 387164
52 Gewinne zu 2000 M. 29218 31610 32752 35362 37853 45174 99123 111763 139902 149134 169186 171801 189156 193629 196815 236948 238323 238835 247613 258513 261798 282332 286441 319269 385091 395797
94 Gewinne zu 1000 M. 2000 8572 11726 23851 27240 30546 48972 55730 57954 63838 68652 78156 81638 95363 96192 107851 117446 125020 127646 130581 175757 176634 184883 194775 196852 199487 206335 209437 243844 252925 259723 279710 285691 292554 294485 299292 300887 316920 322869 328066 330651 351024 373314 373433 386429 393451 396006
176 Gewinne zu 500 M. 2160 2965 5723 9088 9416 13843 13996 17700 20450 21547 25161 27788 28606 32323 37077 42843 44456 47522 49748 53519 65489 67644 70828 75668 77396 80301 81796 86644 93385 95801 101631 104672 111576 120539 123631 127569 153908 163194 163529 171799 175957 180284 192811 201688 203302 209637 210800 212051 220282 226865 230929 237091 240458 242082 249947 250381 253533 258236 261503 269662 279705 284098 284207 289880 300970 305093 313815 317644 327898 328146 328242 335845 339054 346620 348222 359294 361415 362399 367621 368768 370599 371934 378761 379175 386354 386459 398478 399318

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 10 zu je 50000, 24 zu je 25000, 154 zu je 10000, 416 zu je 5000, 818 zu je 3000, 2452 zu je 2000, 4970 zu je 1000, 8168 zu je 500, 24516 zu je 400 Mark.

Verloren

Goldenes Armband
am Samstag
im Saale d. Hauses zur Fuhr

Abzugeben gegen Belohnung in d. Geschäftsst. des Allgem. Anz. Halver.

Wollen Sie gut bedient sein

dann besuchen Sie

Salon Schotten, Kierspe

Dauernd Samstags eine **perf. Friseuse,**

Geschäftsbücher

aller Art
der Firmen:
Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund
J. C. König & Ebhardt, Hannov.

kaufen Sie zu Originalpreisen bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Darlehen und Hypotheken ohne Vorkosten durch A.B.100 Postl. Eveking i.W. 30 Pfg. f. Rückporto beif.

Umwandeln
KERNSEIFE
muß den Ausruf:
LUHNS
bewirken, nur dann ist sie „Die nuffe"